

keine Kinder? Acht lebendige, drei schon g'heiratet und im Haus neben zwei Meidle noch drei Bube, von denen einer größer ist als der ander' und jeder Seebenbur werden möcht'. Das wär a Schand', seine Kinder 's Brot ous der Tischlad zu verkaufe."

„Frau,“ gab der Christian zurück, „wenn Ihr glaubt, Ihr verkauft Euern Kindern das Brot aus der Tischlad, wenn Ihr den Hof verkauft, so habt Ihr den Finger am letzten Ort verbunden. Im Gegenteil, wenn Ihr verkauft, so bringt Ihr Euern Kindern Brot, statt es ihnen zu nehmen.“

„Wie so denn?“ fragte jetzt Frau Apollonia.

„Wie so denn?“ erklärte ihr der Christian. „Wenn Ihr den Hof einem Sohne übergebt, so bekommt er ihn, wie üblich auf dem Schwarzwald, um den dritten Teil seines Wertes und die andern Kinder verlieren zwei Drittel.“

„Verkauft Ihr aber den Hof, so bekommt Ihr Geld genug, um jedem einen schönen Hof kaufen und jedes Eurer Kinder glücklich machen zu können.“

„Das wär 'nit so letz,“ meinte, nachdenklich geworden, die Büre.

„Aber den Hof könnt' Ihr nit kaufen, Schultheiß!“ fiel jetzt der Hansjörg ein. „Soviel Geld bringt Ihr nit auf. So viel ist nit in ganz Alpirsbach.“

„Ich bin nit allein, wenn ich kauf,“ antwortete der Schultheiß. „Wir sind eine Kompagnie, und Geld, Seebenbur, liegt g'nug in Basel und in Mülhausen im Elsaß. Wie taxiert Ihr Euern Hof?“

„Den hab' ich noch nit taxiert; aber Geld, viel Geld ist er wert,“ erwiderte der Hansjörg. „Und feil ist er auch nit, gel¹⁾ du, Büre?“

„Feil ist er nit,“ gab die Apollonia zurück; „aber wissen möcht' ich doch, was er wert wär', und was man dafür kriege könnt.“

„Da ist gut helfe, Frau,“ meinte der Christian. „Ihr erlaubt mir, Euern Hof zu beschauen, Wälder und Felder, und in vierzehn Tagen komm' ich und sag eucht, was er wert ist. Dann könnt Ihr immer noch machen, was Ihr wollt.“

„Auf das wollet mir eingehe, Hansjörg,“ entschied die

¹⁾ = gelt, nicht wahr?